

Funktionsverbgefüge als Gegenstand der Fremdsprachendidaktik

Nadia Bounafaka

Universität von Algier 2

Abstrakt

Es handelt sich in diesem Artikel um die Beleuchtung der didaktischen Ebene der sehr umstrittenen sprachlichen Erscheinung Funktionsverbgefüge (FVG), die vor allem den Fremdsprachenlernern große Schwierigkeiten bereiten. Das liegt u.a. daran, dass im DaF-Unterricht nicht oder nicht genug auf die strukturellen, semantischen und syntaktischen Eigenschaften der FVG, noch auf deren Leistungen eingegangen wird, die den Lernenden dazu befähigen, diese Fügungen einfach in den jeweiligen Texten zu erkennen, sie von den anderen Wortgruppen zu unterscheiden und weiterhin in einer folgenden Phase aktiv zu verwenden. Die Fremdsprachendidaktik soll infolgedessen dem Thema FVG mehr Aufmerksamkeit schenken und immer mehr praktische und kreative Methoden und Strategien zwecks eines besseren Erwerbs dieser wichtigen Spracherscheinung in Anspruch nehmen.

Funktionsverbgefüge (FVG) erhalten in der deutschen Gegenwartssprache mehr und mehr Bedeutung und Aufmerksamkeit. "Der Grund dafür dürfte in ihrer Verwendung nicht nur in wissenschaftlichen Fachtexten, sondern zunehmend auch in Presseerzeugnissen liegen" (Frein-Plischke 1992: 2) Allerdings stoßen Lerner beim Erkennen und Verstehen dieser Erscheinungen in den jeweiligen Texten auf große Schwierigkeiten. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass FVG in Lehr- und Übungsbüchern eher in Form von Kontrolltests gegeben werden und daher in ihrem Nutzen fragwürdig und kompliziert bleiben. Betrachtet man näher die bislang für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF) häufig benutzten Lerngrammatiken, etwa "Übungsgrammatik Deutsch" und "Deutsche Grammatik" von Helbig/Buscha (1992) oder Dreyer/Schmitts "Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik"(1999) u.a., dann kommt man sofort zu der eindeutigen Auffassung, dass FVG nur mit isolierten Beispielsätzen abgehandelt werden und sich die vorgestellten Übungsformen auf Einsatz- und Transformationsübungen beschränken, in denen fehlende Substantive, Verben oder Präpositionen des FVG ergänzt oder vor allem FVG durch entsprechende Vollverben ersetzt werden sollen. Zwar ist das hilfreich für eine gute Abspeicherung und Wiederholung der geübten FVG. Wichtiger und wirksamer ist jedoch die Berücksichtigung der semantischen Funktion von FVG, die darin besteht, "ein Geschehen als dauernd, als beginnend oder den Zustand verändernd und als bewirkend markieren[zu] können" (Helbig 1979: 274). Ebenso sollen ihre lexikalischen Struktureigenschaften in den Übungen stark in Betracht gezogen werden. Doch das ist nicht der Fall, deshalb werden Lernende mit solchen Übungen nicht in die Lage versetzt, FVG in Texten zu entdecken, ihre Bedeutung zu erfassen oder sie aktiv zu gebrauchen. Infolgedessen bleiben FVG eine bedeutende Fehlerquelle beim Fremdspracherwerb im DaF- Unterricht.

So liegt das Hauptziel dieser Arbeit in erster Linie darin, den FVG als Gegenstand der Fremdsprachendidaktik mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar durch das Aufzeigen der besseren Möglichkeiten deren Erarbeitung im DaF-Unterricht.

Linguistische Beschreibung der FVG

Als Funktionsverbgefüge werden in der einschlägigen Literatur alle Verbindungen aus einem Verb mit einem durch Nominalisierung eines Verbs entstandenen Substantiv, bei denen das Funktionsverb (FV) einen eigenen prädikativen Beitrag zur Gesamtbedeutung leistet, der systematisch beschreibbar ist, z.B. eine kausative Aussagenverknüpfung wie bei *in Gang bringen*, eine inchoative Aktionsart wie bei *in Gang kommen* oder Passiv-Diathese wie bei *Anwendung finden* bezeichnet (vgl. von Polenz 1987: 170; vgl. auch Honnef-Becker 1993: 103).

Hier liegt eine Einheit vor, die aus einem Funktionsverb, d.h. einem ziemlich inhaltsleerem Verb und einem nominalen Teil (oft mit einer Präposition verbunden) besteht, auch Substantiv im FVG genannt. Die ganze Einheit übt im Satz die Funktion des Prädikats aus, wobei die Bedeutung des Verbs bzw. des FV in so großem Maß verblasst, dass es nicht mehr der Bedeutung des entsprechenden Vollverbs entspricht, während das Substantiv die Hauptbedeutung der jeweiligen Wortgruppe trägt. (Siehe: Gündogdu, 2000: 280)

Das bedeutet aber auf keinen Fall, dass das FV nur noch eine morphologisch-syntaktische Funktion zu erfüllen hat, die darin besteht, die grammatischen verbalen Kategorien von Person, Numerus, Tempus, Genus und Modus auszudrücken, sondern es bringt auch die aktionale Bedeutung des FVG-Prädikats als Träger semantischer Funktionen ganz allgemeiner Art zum Ausdruck, z. B. den Beginn oder das Ergebnis des Geschehens (vgl. dazu Helbig 1979: 274; Rösch 1993 :14).

Allgemeine Merkmale der FVG

1. Das FV und das Substantiv bilden eine Einheit. Das Substantiv kann nicht weggelassen werden, ohne dass der Satz einen anderen Sinn oder gar keinen Sinn ergibt:
Er brachte sein Auto im letzten Augenblick zum Stehen.
* *Er brachte sein Auto im letzten Augenblick*
2. Die Pronominalisierung ist nicht möglich,
3. Die Attribuierung ist nicht möglich,
4. Das Funktionsverb ist nicht durch ein bedeutungsähnliches Verb substituierbar.
5. Das Substantiv ist ein deverbatives Abstraktum.
6. Die Bedeutung des Gefüges ist fassbar.
7. Ersetzbarkeit durch ein entsprechendes Vollverb oder Verbindung von Verb und Adjektiv ist möglich.
8. Für das Verb „kommen“ ist die Opposition mit dem Verb „bringen“ möglich.

9. In FVG kommt entweder der Nullartikel oder eine Verschmelzung von einem bestimmten Artikel und einer Präposition vor.
10. Die Pluralfähigkeit ist beschränkt.

Die drei Bestandteile der Funktionsverbgefüge

Um die eben dargelegten, allgemeinen Merkmale ausführlich zu ergreifen, und eine eindeutige Auffassung der behandelten FVG zu geben, ist es wichtig, die Einzelteile der FVG näher zu analysieren und zu bestimmen. Dabei handelt es sich um folgende Teile: Substantiv, Verb, Präposition und Artikel.

Das Substantiv

Nach Engelen ist „das Nomen ein Verbalabstraktum und nie ein Konkretum im eigentlichen Sinn des Wortes (gilt nicht für die nicht mehr durchschaubaren Wendungen)“ (ENGELEN, B. 1968: 292)

Es gibt einfache Substantive (z.B. zum Gehen bringen), es gibt komplexe Substantive anderer Art (zum Abschluss kommen, in Einklang bringen) und daneben eine Reihe von Simplicia (z.B. in Mode kommen), die FVG bilden. (EISENBERG, P. 2006 :310-311)

Das Substantiv steht fast immer im Singular (VON POLENZ, P. 1987: 171). Morphologisch gesehen kann dieses Substantiv in einer Präpositionalgruppe (z.B. zum Vortrag bringen), oder als Substantiv im Akkusativ (z.B. eine Erlaubnis bekommen), im Dativ (z.B. jemanden einer Prüfung unterziehen), im Genitiv (z.B. der Meinung sein), und schließlich im Nominativ (z.B. eine Abrechnung erfolgt) erscheinen (Vgl. HELBIG, G. 1979: 273)

Das Substantiv des FVG ist ein Prädikatsausdruck. Mit dem Substantiv in FVG wird also nicht auf etwas referiert. Es ist syntaktisch weder eine Ergänzung (Objekt) noch eine Angabe (Adverbiale).¹

Da die Attributierbarkeit des Substantivs oder Erweiterung durch einen Relativsatz relativ eingeschränkt ist, teilt Engelen deswegen die FVG in 3 Stufen:

1. Das FVG ist noch nicht lexikalisiert und dadurch ziemlich leicht durch Attribute erweiterbar.

Er geriet in Not. – Er geriet in große Not

2. Das FVG ist zwar noch leicht durchschaubar, aber es ist schon lexikalisiert, d.h. seine Bedeutung ist nicht mehr ohne weiteres aus der Grundbedeutung seiner Bestandteile erschließbar. Die Gruppe ist nicht attributierbar: *in Frage kommen/ stellen*

3. Das FVG ist nicht mehr ohne weiteres durchschaubar und völlig lexikalisiert. Diese FVG können nicht durch Attribute ergänzt werden. (ENGELEN, B. 1968: 292) Sie haben einen so hohen Grad von Lexikalisierung und Festigkeit erreicht, dass Präposition und Substantiv zusammengeschrieben werden können. (HELBIG, G., BUSCHA, J. 2001: 90)

¹ VON POLENZ, P. Funktionsverbgefüge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: HAUSMAN, F.J., REICHMAN, O. *Wörterbücher: Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. 1. Band. Berlin, New York : Walter de Gruyter, 1989. S. 884

Verb und Substantiv sind zusammen Valenzträger, was sich in erster Linie darin äußert, dass das Substantiv nicht pronominalisierbar ist.¹

**Die Verhandlung geriet in es.*

**Wohin geriet die Verhandlung?*

Das Verb (FV)

Wie bereits erwähnt besteht ein Funktionsverbgefüge immer aus einem Funktionsverb (FV) und einem Substantiv. Beide bilden zusammen eine Einheit, wobei der Schwerpunkt des Inhalts im nominalen Teil liegt. Da das Verb *kommen* eine große Gruppe von FVG bildet und von manchen Linguisten als das typische Funktionsverb betrachtet wird und bei anderen Linguisten die Voraussetzungen eines FVs erfüllt, wird es hier als vertretendes FV untersucht.²

Die Verben in FVG entwickeln sich von lexikalischen Wörtern (Vollverben) zu grammatischen Wörtern (Hilfsverben im weiteren Sinne). Diese Entwicklung ist bei den einzelnen FV unterschiedlich weit fortgeschritten (HELBIG, G. 1979: 279)

Er kommt an die Tafel. (Vollverb)

Die Besprechung kommt zu Ende. (FVG)

Die Inhaltentleerung des FV in FVG ist keine völlige Bedeutungsentleerung der FV (ENGELEN, B. 1968: 290) und es liegt keine Reduktion auf bloße morphologisch-syntaktische Funktionen vor. (HELBIG, G. 1979: 274). Das FV besitzt noch die Fähigkeit, eine geringe und sehr allgemeine semantische Information in das gesamte FVG einzubringen. Dies könnten folgende Beispiele mit dem FV *kommen* bestätigen:

Zur Vernunft kommen ; zur Blüte kommen; in Gang kommen ; zum Abschluss kommen.

Eigentlich ist das FV Träger von semantischen Funktionen sehr allgemeiner Art, wie es sich etwa in der Bedeutung des Zustands, der Zustandsveränderung und des Bewirkens einer Zustandsveränderung ausdrücken lässt, d.h. in Merkmalen wie durativ, inchoativ und kausativ.

„Das FV „kommen“ lässt eine Transformation mit „bringen“ zu; dabei treten zusätzliche kausative Bedeutungen und das entsprechende Agens als Subjektnominativ auf.“ (HELBIG, G., BUSCHA, J. 2001:78)

Das Thema kommt zur Sprache. – Er bringt das Thema zur Sprache

Die Präposition und der Artikel

Meistens fehlt der Artikel in einem FVG oder ist mit der Präposition verschmolzen (VON POLENZ 1987: 171). Die am häufigsten verwendeten Präpositionen sind **in** und **zu**. In den FVG verlieren sie

¹ WOTJAK, B., HEINE, A. Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen). In: *Deutsch als Fremdsprache* 2005, Jahrgang 43. S. 148.

² Vlg. Heringer: Von Opposition von *kommen* und *bringen*, Kamber: - empirisch : eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen

ihre konkrete Bedeutung, und „da die Präposition nicht vom Verb gefordert wird, besteht eine enge Bindung an das Nomen“ (WINHART, H. 2005: 20-21)

Zur Verfügung stehen; in Anspruch nehmen, zum Kochen bringen

Abgrenzung der FVG zu anderen Wortverbindungen

Phraseologismen sind feste Wortverbindungen, mit denen sich die Phraseologie beschäftigt. Zur Unterscheidung der phraseologischen Ausdrücke von den nicht phraseologischen führt Burger (2003: 14-32) drei Merkmale der Phraseologismen an, nämlich Polylexikalität, Festigkeit und Idiomaticität. Die Wortverbindungen, die alle drei Eigenschaften aufweisen, gehören in den Bereich der Phraseologie im engeren Sinne. Falls das letzte oben genannte Merkmal, also Idiomaticität fehlt, handelt es sich um den Bereich der Phraseologie im weiteren Sinne. So kann man feststellen, dass idiomatische Fügungen ein Teil der Phraseologismen sind, somit sind alle idiomatische Fügungen Phraseologismen, aber nicht alle Phraseologismen sind idiomatische Fügungen.

a-Polylexikalität bedeutet, dass der Ausdruck mindestens aus zwei Wörtern besteht.

b-Festigkeit besteht, wenn die Kombination zwischen diesen Wörtern in der gegenwärtigen Sprachgemeinschaft allgemein gebräuchlich ist.

c-Idiomaticität ist die graduelle Eigenschaft von Phraseologismen und besagt, dass sich die Bedeutung der einzelnen Wörter und die Bedeutung der ganzen Wortverbindung unterscheiden. Je größer der Unterschied zwischen der phraseologischen und wörtlichen Bedeutung ist, desto stärker ist der idiomatische Phraseologismus. Wenn alle Komponenten der Wortverbindung semantisch transformiert sind, handelt es sich um idiomatische Ausdrücke oder genauer -so Wolfgang Fleischer (1997) - vollidiomatische Ausdrücke, wie es der Fall bei dieser idiomatischen Konstruktion ist: Die Engel im Himmel singen hören (= seine Schmerzen fast nicht ertragen können) (DUDEN 1992: 179). Wenn aber nur einige Wörter semantisch transformiert sind, spricht man über teil-idiomatische Ausdrücke z.B.: Eine Fahrt ins Blaue (= Ausflugsfahrt mit unbekanntem Ziel) (DUW 2001: 514)¹ Zu bemerken ist, dass auch Lehnwendungen, die aus fremder Sprache in die eigene durch Übersetzung oder Nachbildung übernommen wurden, Phraseologismen sind.

Warum sind FVG ein didaktisches Problem?

Während FVG für einen Muttersprachler ein sprachliches Phänomen sind, mit dem er lesend und hörend vertraut ist, bereiten sie den Fremdsprachlern große Verständnisschwierigkeiten, und zwar deshalb, weil sie die strukturellen und semantischen Besonderheiten dieser Wortgruppen nicht erkennen. Nehmen wir das FVG *auf Ablehnung stoßen* als Beispiel: der Lernende muss erkennen, dass es sich hier um eine semantisch untrennbare Einheit handelt, und dass das Verb *stoßen* in *auf Ablehnung stoßen* hier kaum eine semantische Bedeutung hat.

¹ DUW: Abkürzung von Deutsches Universalwörterbuch

Ganz allgemein könnte man also sagen, dass es zwei Gründe gibt, die eine ausführliche Behandlung dieser sprachlichen Erscheinung im Unterricht erfordern:

1. Da Lernende neben authentischen landeskundlichen und allgemeinsprachlichen Texten auch fachwissenschaftliche Texte im Unterricht behandeln müssen, die eine Vielzahl von FVG aufweisen, müssen ihnen strukturelle und semantische Eigenarten und Besonderheiten der FVG als Hilfestellung für die Textrezeption an die Hand gegeben werden.

2. Auch die selbständige Textproduktion als wichtige Fähigkeit, die ein Lernender erlernen soll, impliziert, dass er FVG aktiv anwenden kann.

Damit spielt das richtige Umgehen mit FVG sowohl bei der Textrezeption als auch bei der Textproduktion eine zentrale Rolle. (Vgl. Gündogdu, 2000: 279)

Didaktische Umsetzung der FVG

Wie bereits zu Beginn erwähnt, wird das Thema „FVG“ auch in den Lehrbüchern im Bereich DaF nicht richtig und nicht angemessen abgehandelt. Die darin ausgeführte Herangehensweise ist total unfruchtbar, und spielt kaum eine Rolle bei rationellem Erlernen einer so wichtigen fremdsprachlichen Erscheinung wie FVG. Deshalb und weil Fertigkeiten und Fähigkeiten bei einer Vermittlung einer Fremdsprache aufeinander bauen, sollten Lerner im Unterricht dazu gebracht werden, unbekannte FVG im Text zu erkennen, ihre Bedeutungen zu entschlüsseln und sie folglich aktiv und richtig zu verwenden. Lerner sollten sich somit je nach ihrem Lernniveau und der entsprechenden Altersstufe FVG in zweierlei Hinsicht aneignen: in der rezeptiven sowie in der produktiven.

Eine Didaktik der FVG stellt sich also die allererste Aufgabe, sich sowohl für die rezeptive als auch für die produktive Beherrschung der FVG einzusetzen.

Gemäß dem Leistungsniveau der Lerner sollte sich also der Lehrer darum kümmern, Texte auszusuchen, in denen FVG typischerweise vorkommen, wie fachsprachliche oder wissenschaftliche Texte. Die Lernenden müssen zunächst einmal auf die syntaktischen Merkmale von FVG aufmerksam gemacht werden und dann ihre Bedeutung kontextbezogen erschließen.

Grundsätzlich stellt sich dabei die wichtige Frage, worin sich FVG von freien syntaktischen Wortverbindungen unterscheiden. Dabei geht es also darum zu erkennen, dass das Verb in den FVG nicht Vollverb, sondern Funktionsverb ist. Im Gegensatz dazu haben freie Wortverbindungen “bei äußerlich gleicher Struktur zwei bedeutungstragende Wörter, die nicht wie bei FVG eine feste Bindung eingegangen sind” (vgl. Schaarschuh 1990: 231), z. B. das Verb *hervorheben* in ‘*einen Unterschied hervorheben*’ ist ein Vollverb mit eigener Semantik, und das Substantiv ‘*Unterschied*’ kann sich mit anderen Verben verbinden, wie bei *Unterschied festhalten, kennzeichnen, vernachlässigen* usw.

In einer weiteren Phase müssen die Lerner, anhand der bereits im Unterricht dargelegten und erläuterten syntaktischen Eigenschaften die im Text vorkommenden FVG entdecken und z.B. im Satz

„es kommen auch noch andere Möglichkeiten in Betracht“ bereits ein FVG vermuten. Beim ersten Lesen des Textes könnte das Verb *kommen* zunächst als Vollverb aufgefasst werden, aber das Substantiv ‘*Betracht*’ ist nicht pronominalisierbar und nicht erfragbar.

Aufgrund dieser Information können die Lerner bestätigen, dass das Verb *kommen* hier nicht als ein Vollverb benutzt wird, und den ganzen Ausdruck *in Betracht kommen* eher als FVG gilt. (Vgl. Gündogdu, 2000: 285)

Wenn nun die Lerner ein FVG im Text entdeckt haben, so besteht der nächste Lernschritt darin, die semantischen Funktionen von FVG im jeweiligen Text zu erkennen, die hauptsächlich darin bestehen, die Aktionsarten eines Vorgangs zu differenzieren. Den Lernenden sollte dabei beigebracht werden, dass das Bewirken durch Funktionsverben wie *bringen, setzen, versetzen* ausgedrückt wird; inchoative FVG mit *geraten, gelangen, treten*; und durative mit *sein, bleiben, stehen* gebildet werden. Die Gesamtbedeutung von FVG lässt sich dann entweder aus dem Kontext erschließen oder mit Hilfe von Wörterbüchern.

Die FVG, die die Lerner in Texten gefunden und erklärt haben, können danach situativ und visuell erarbeitet und systematisiert werden, zum Beispiel anhand einer Tabelle, und im Laufe der Zeit um weitere FVG ergänzt. (vgl. Gündogdu, 2000: 286)

Zusammenfassend empfiehlt es sich, vor allem von einem entsprechenden Text auszugehen, und den Lernenden mit der Aufgabe zu beauftragen, die aus folgenden Schritten besteht:

1. Der Text wird von Lernenden durchgelesen. Dann werden die Fragen zum Textverstehen beantwortet und die Antworten besprochen.
2. Die Lernenden erhalten, im Rahmen der Besprechung dieser Antworten, die Aufgabe, FVG zu erkennen und ihre kontextbezogene Bedeutung zu erschließen.
3. Die Lernenden bearbeiten Bedeutung und Struktur der FVG nochmals an neuen Texten und differenzieren die FVG, die ja im Text vorkommen, nach der semantischen Funktion.
4. Im nächsten Schritt sollten die bisher gelernten FVG im Vergleich der muttersprachlichen Entsprechungen situativ und visuell erarbeitet werden, wobei vor allem auf die adäquate Wiedergabe der Bedeutung geachtet werden muss.
5. Zuletzt sollten die Lernenden die behandelten FVG in verschiedenen Lern- und Lebenssituationen aktiv verwenden. (siehe ebd. S. 288)

Schließlich und allgemein gesehen soll sich die Fremdsprachendidaktik als Theorie des Lehrens und Lernens einer Fremdsprache (FS) intensiv mit den Funktionsverbgefügen befassen, die ihren Platz in den wissenschaftlichen und fachsprachlichen Texten immer mehr einräumen, doch gleichzeitig interessante Probleme inzwischen auf alle Ebenen stellen.

Ihnen fehlt es beispielsweise an einer präzisen Definition und an einer klaren Abgrenzung deren Bereich. Es stellt sich weiterhin das Problem der Unterscheidung zwischen FVG, idiomatischen

Wendungen und freien Verbindungen. Darüberhinaus liegt noch keine einheitliche, ausführliche und eindeutige Darstellung der verschiedenen Merkmale, Komponente und Leistungen dieser Fügung vor, was hauptsächlich den Fremdsprachenlernern bedeutende Verständnis- und Erwerbsschwierigkeiten stellt. Daher soll die Fremdsprachendidaktik mehr für das Bewusstmachen und das richtige Umgehen mit dieser sprachlichen Erscheinung sowohl auf der rezeptiven als auch auf der produktiven Ebene sorgen.

Literaturverzeichnis

1. BURGER, HARALD: *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2003
2. COMENIUS, J.A. *Große Didaktik*. Übersetzt von Andreas Flitner. 8. überarbeitete Auflage. Stuttgart : Klett-Cotta, 1993.
3. Duden (1992): *Unnützes Sprachwissen: Erstaunliches über unsere Sprache* Dudenverlag. Mannheim-Zürich
4. EISENBERG, P. *Funktionsverbgefüge – Über das Verhältnis von Unsinn und Methode*. In: BREINDL, E., GUNKEL, L. *Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Studien der deutschen Sprache Band 36*. Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2006. ISBN 3-8233-6229-1, S. 297 – 317
5. ENGELN, B. *Zum System der Funktionsverbgefüge*. In: *Wirkendes Wort* 18/1968, S. 289 – 303
6. FLEISCHER, WOLFGANG (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
7. Frein-Plischke, Marie-Luise (1992): *Funktionsverbgefüge in Theorie und Praxis des Deutschunterrichts mit Ausländern*. In: *Zielsprache Deutsch* 23/1, 2-11.
8. Gündoğdu, Mehmet (2012): *Funktionsverbgefüge als sprachliches und didaktisches Problem*.
9. Helbig, Gerhard (1979): *Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen*. In: *Deutsch als Fremdsprache* (16, 2, 273-284).
10. HELBIG, G., BUSCHA, J. *Übungsgrammatik Deutsch*. Langenscheidt 2000.
11. Honner-Becker, Irmgard (1993): *Die Behandlung von Funktionsverbgefügen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. In: *Zielsprache Deutsch* 24, 2, 103-107.
12. Polenz, Peter von (1987): *Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. 15, 169-189.
13. Polenz, P. von 1989 *Funktionsverbgefüge im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HAUSMAN, F.J., REICHMAN, O. *Wörterbücher: Ein internationales Handbuch zur*

Lexikographie. 1. Band. Berlin, New York : Walter de Gruyter, 1989. ISBN 3-11-009585-8, S. 882 – 887.

14. Rösch, Olga (1994): Untersuchungen zu passivwertigen Funktionsverbgefügen im Deutschen der Gegenwart. Hamburg 1994.
15. Schaarschuh, Fritz-Jürgen (1990) Zur Typologisierung von Funktionsverbgefügen in Wirtschaft und Handel. In: *Deutsch als Fremdsprache* 27, 4, 230-236.
16. Schade, G. Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Berlin : Schmidt, 2009.
17. WINHART, H. *Funktionsverbgefüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen*. Philisophische Dissertation. Online <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1696/pdf/Dissertation-Drive.pdf> (09.09.2010)
18. WOTJAK, B., HEINE, A. Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen). In: *Deutsch als Fremdsprache* 2005, Jahrgang 43. S. 148.

Nadia Bounafaka

Doctorante en langue et litterature allemandes

Option : Linguistique

Email : nbounafaka@hotmail.com